Gespräch mehrerer Bauern

über

die Landtagswahlen von 1869.



An einem Bahnhof der Ostbahn holte sich der Kreuzbauer von Starkhausen sein Billet nach Straubing, als von weitem der Hofbauer von Berg daher lief. Fahrst nach Straubing? soll ich Dir ein Billet lösen? rief ihm der Bauer von Starkhausen zu. Ja, sei so gut, sagte der Hofbauer. Es war Zeit zur Abfahrt — Einsteigen rief der Conducteur. Sie stiegen in den Wagen und es kam ein ganzes Coupé meist Bauern zusammen, die alle nach Straubing zur Schranne fuhren. Es begann bald ein Gespräch über die Wahlen, und ein im Coupé anwesender Stenograph (Schnellschreiber) versäumte nicht aufzunotiren, wie die Bauern darüber sich aussprachen.

Der Hofbauer, ein großer starker Mann mit sonnenverbrannter Gesichtsfarbe, kräftigen Schultern, mit regelmäßigen Gesichtszügen, hoher Stirn

und ziemlich starkem Backenbart und einem freundlichen Auge konnte bereits fünfzig Jahre alt sein.

Der Kreuzbauer, eine minder kräftige Gestalt, mit rundem Gesicht, pechschwarzen Haaren und einem Schnurbartl, hatte schöne große Augen und war nicht minder von der Sonne gebräunt — beide trugen runde schwarze Hüte, lederne Hosen, die Stiefel außen und einen dunkelfarbigen Janker.

Der Hofbauer begann sogleich folgender Weise:

Nun, Kreuzbauer, Du bist ja auch Wahlmann gewesen, — wie habt denn ihr in Pfarrkirchen gewählt, wem habt ihr gewählt?

Kreuzbauer. Was soll ich sagen, du weißt ja, der Bucher wurde gewählt —

Hofbauer. Was ist denn dieß für Einer?

Kreuzbauer. Ich habe ihn auch gewählt, wollt' jedoch, ich hätt' ihn nicht gewählt.

Hofbauer. Ja, warum denn?

Kreuzbauer. Ich hab' halt gehört, er war schon a mal liberal und hat dann gewechselt.

Hofbauer. So.

Kreuzbauer. Und dann soll er noch so Manches über den Bischof Heinrich ausgesprengt haben.

Hofbauer: Ja, was denn.

Kreuzbauer: Weißt, so was sagt man nicht gern.

Hofbauer: Habe aber nie was gehört.

Kreuzbauer: Ja, das ist ganz im Stillen gegangen, aber unser Pfarrer, glaube ich, ist auch nicht ganz sauber.

Hofbauer. Nun, so sag mir's doch.

Kreuzbauer sagt ihm etwas heimlich in's Ohr.

Hofbauer. Ah, geh' weiter, das ist aber eine Schlechtigkeit, — ich war jüngst bei der Firmung, davon habe ich aber nichts gemerkt.

Kreuzbauer. Ja, davon merkt Niemand was, als, wie es scheint, der Bucher.

Hofbauer. Und ihr habt den Kerl doch gewählt?

Kreuzbauer. Ja, die Geistlichen haben ja nicht nachgeben, und man will sich mit seinem Pfarrer nicht verfeinden, aber wir haben eine Dummheit gemacht.

Hofbauer. Kannst wohl recht haben, Einer der a mal seinen Glauben wechselt, den halt ich immer für einen schlechten Kerl. Hast ihn auch gesehen?

Kreuzbauer. Nein, gesehen habe ich nicht, aber der Pfarrer liest uns öfter aus seiner Zeitung vor.

Hofbauer: Ihr habt das vorigemal den Liebl gewählt, warum habt ihr ihn nicht wieder gewählt?

Kreuzbauer: Freund, dieß ist nicht gegangen. Die Geistlichen

haben zusammen gehalten, wie Eisen und Schwefel, und der anders gewählt hätte, als sie haben wollten, hätte zuletzt noch Schläge haben können.

Hofbauer. Ja, seid ihr denn gar so dumm, daß ihr euch nichts mehr zu sagen traut.

Kreuzbauer. Was willst da sagen, da hast kein' Willen mehr, da mußt mitthun, willst oder willst nicht.

Hofbauer. Dös wäre mir doch schon zu gespassig, Kreuzbauer. Ganz in Sack muß man sich nicht hineinschieben lassen. Sakralot, der Bauer zahlt seine Steuern und Abgaben, und wer zahlt ihm's denn, wenn er's selber nicht zahlen kann.

Kreuzbauer. Du hast Recht, aber es ist einmal so.

Hofbauer. Es ist nicht a so. Grad in Sack brauchen wir noch nicht hineinschliefen.

Kreuzbauer. Ich wüßte nicht, wie Du es anders machen wolltest.

Hofbauer: Ja, das weiß ich auch nicht, aber recht ist's nicht.

Kreuzbauer. Ist freilich nicht recht, aber Du weißt ja, wie die Pfarrer sind — thust ihnen entgegen, so hast ja alle Schwerenoth am Buckl. Er künd't Dir sein Kirchengeld, er reißt Dich auf der Kanzel runter und Du hast keinen Frieden mehr, er hetzt alle Leut' gegen Dich auf.

Hofbauer. Das wären Gespäß', so furchtsam muß man nicht sein. Ich laß dem Pfarrer sein Recht, ich nehm' ihm nichts, aber daß wir grad lauter Geistliche in' Landtag hineinschicken sollen, dies geht nicht. Der Pfarrer soll in seiner Gemeinde bleiben. Und daß wir grad die wählen, die der Pfarrer meint, dös geht auch nicht allemal. Ein wenig muß man den Bauer auch noch was gelten lassen, ganz auf's Hirn gefallen ist er noch nicht.

Der Conducteur öffnet den Schlag und ersuchte die Reisenden die Billeten herzuzeigen und bemerkte lächelnd: lauter Herren Patrioten. Ja, ja, gab man ihm zur Antwort.

Kreuzbauer: He, Hofbauer, der hat uns foppen wollen.

Hofbauer (die Achsel zuckend). Wer weiß.

Kreuzbauer. Gestern hat mir ein Herr in der Stadt gesagt, Patrioten nennt man die Bauern, die sich von den Pfarrern weiß machen lassen, daß sie preußisch und lutherisch werden müssen.

Hofbauer. So dieß hat er gesagt, auf die Letzt' könnt' er bald recht haben, denn von lutherisch werden, dös ist eine Dummheit, da müßt man uns auch noch fragen, ob wir wollen, und mein Vetter von Köln am Rhein schreibt mir, daß es in Preußen mehr Katholiken als in Bayern gibt, und daß ein Erzbischof in Köln seinen Sitz hat, sogar ein Kardinal war schon einmal dort.

Kreuzbauer. Dies schreibt er Dir.

Hofbauer. Und was er schreibt, muß wahr sein, Du! das ist ein braver Mensch, mein Vetter, er schickt alle Vierteljahr' seiner alten Mutter so viel Geld, daß sie ohne Sorgen leben kann.

Kreuzbauer. Da muß man Respekt haben, für einen solchen Menschen. Sag einmal, Hofbauer, glaubst Du nicht, daß wir lutherisch werden müssen.

Hofbauer. Wie magst denn gar so dumm sein. Im Anfange habe ich es selber geglaubt, dös war bei den Zollparlamentswahlen; aber, wie bei unsern Landtagswahlen wieder wir das Nämliche haben hören müssen, und nachdem mir mein Vetter dieses geschrieben hat, glaub' ich nimmer drau und ärg're mich, daß ich so dumm war, es anfangs zu glauben.

Kreuzbauer. Aber es ist doch nicht schön von den Geistlichen, uns so absichtlich die Wahrheit zu verdrehen. Köln gehört doch zu Preußen.

Hofbauer. Und mit dem preußisch werden müssen, wird's auch so sein, wie mit dem lutherisch werden, lieber Freund; wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und für's preußisch werden, da ist unser König auch noch da, der müßt es doch am Ersten wissen.

Kreuzbauer. Das denke ich auch, unser Landrichter hat noch nie verlauten lassen, daß die Regierung was weiß, vom preußisch werden.

Hofbauer: Ja, ja, mit dem lutherisch und preußisch werden hat man uns irregeführt, das darfst Du sicher glauben.

Eine alte Bauersfrau, die auf der jüngsten Haltstelle eingestiegen war, hatte den letzten Theil des Gespräches der beiden Bauern mit angehört und als sie vernahm, daß man weder preußisch noch lutherisch werden müsse, redete sie die zwei Bauern an.

Alte Frau. Also wisset ihr gewiß, daß wir nicht lutherisch werden müssen?

Hofbauer. Da hat es keine Gefahr!

Alte Frau. Wie froh bin ich, ihr Männer, daß ihr mir das sagen könnt', euch getraue ich mir zu glauben, weil ihr sagt, daß in Preußen auch ein katholischer Erzbischof seinen Sitz hat. Mir altem Weib, wär' es hart angekommen, ich hätte es nicht über's Herz gebracht, wenn ich in meinen alten Tagen hätte lutherisch werden müssen. O, wie froh bin ich. Jetzt hab' ich wieder meine Ruh'.

Hofbauer: Ja, Weiberl, da kannst schon ruhig sein.

Der Conducteur machte wieder den Wagenschlag auf und forderte die Billeten für Straubing ab. Alle Mitreisenden gaben die Billete ab. Den Schnellschreiber hatte das Gespräch der Beiden so stark interessirt, daß er sich vornahm mit den zwei Bauern in das nämliche Wirthshaus zu gehen. In wenigen Minuten war der Zug in Straubing angelangt, und Jedermann, der nach Straubing fuhr, stieg aus. Der Hofbauer und Kreuzbauer desgleichen, und sie machten aus, beim ..... bräu sich wieder zu treffen. Es war jetzt Neun Uhr Morgens und der Schnellschreiber dachte sich, bis 11 Uhr werde ich mich auch im genannten Bräuhause einfinden.

So gedacht und gethan, als derselbe in die Stube trat, traf er seine zwei Gesuchten bereits an einem Tische mit mehreren Bauern sitzen, und

da er sehr gerne hören wollte, was etwa noch ferner über die Wahlen gesprochen werden sollte, nahm er am nächsten Tische Platz und ließ sich eine Maß Bier bringen und hatte nun Gelegenheit den Gesprächen weiter zu folgen.

Hofbauer. Hast deinen Weizen verkauft, Feichtbauer?

Feichtbauer. Warum nicht, er war ja ganz goldgelb.

Hofbauer. Das glaube ich schon, daß Du einen schönen Weiz' hast. Wie viel hast gelöst?

Feichtbauer. Hätt' schon mehr kriegen sollen, aber ich hab' ihn hergeben. 20 fl. ist grad nicht schlecht bezahlt.

Hofbauer. Kein schlechter Preis.

Feichtbauer (aufschreiend). Ja, da kommt der Adambauer herein, Du, Kamerad, sitz' Dich zu uns her, da ist heut' der Kreuzbauer und der Hofbauer da, hast keinen Jahrling zu verkaufen?

Adambauer. Nein, dies grade nicht. Hab' schon Einen aber feil ist er mir nicht. Ja, der Kreuzbauer ist da! Du bist mir auch a schöner Kerl, Du bist ja dabei gewesen bei der Wahl in Pfarrkirchen, hab' es schon gehört, ihr habt auch schöne Patrioten gewählt, an Bucher, den wir letztesmal grad hier am Schwurgericht durchschlupfen haben lassen.

Kreuzbauer. Vettermann, nichts für ungut, die Straubinger haben an Pfahler gewählt. Ist dieß kein Patriot?

Adambauer. Du, Kreuzvogel, ja, da ist es dumm hergegangen. Ja, wenn die Bauern nicht gar so dumm wären.

Hofbauer. Dös sagen ja jetzt die Fortschrittler.

Adambauer. Beim Kukuk, aber wie's unsere Wahlmänner am Bandl gehabt haben, da machst Du Dir keinen Begriff.

Feichtbauer. Hättest nur dabei sein sollen, es ist nimmer schön gewesen, ich hab schon das Maul aufmachen wollen, aber hab ich gedacht, wir geben in Straubing doch keinen Ausschlag — aber verkehrt ist es gegangen, jetzt gehören wir bald ganz den Schwarzen an und die Bauern enterhalb der Donau, die sind noch die Allerdümmsten, wie die sich zum Besten haben lassen, da hört sich Alles auf.

Adambauer. Da muß noch keine Zeitung hingekommen sein.

Feichtbauer. Die wären dem Pfahler alle lieber hint' neinkrochen, was Dümmeres hab ich in meinem Leben nicht gesehen.

Hofbauer. Und der Lukas, ist der noch nicht preußisch geworden?

Kreuzbauer. Trinkts doch Mannets, der Bräu hat kein schlechtes Bier.

Adambauer. Das Bier ist nicht schlecht, aber mit'n Pfahler und Lukas möcht einem bald schlecht werden. Die sollen für uns im Landtag reden, haben uns schon jetzt zum Besten gehabt und im Landtag werden sie es auch nicht sparen.

Hofbauer. Aber warum habt ihr denn so gewählt?

Adambauer. Weil Du mit einem Waldlerbauer nichts anfangen

kannst. Die Waldler haben lauter Geistliche als Wahlmänner dahergebracht und da weiß man schon wie gewählt wird.

Feichtbauer. Ihr habt es auch nicht viel besser gemacht, am Wahltag ist Alles schwarz gewesen.

Hofbauer. Sag einmal, muß man sich das gefallen lassen, daß Geistliche zu Wahlmännern gewählt werden, soll da nicht vom Bezirksamt dies anders gemacht werden?

Adambauer. Da sieht man, wie dumm die Bauern sind. Das Bezirksamt kann es nicht anschaffen, daß man Geistliche Wahlmänner nehmen soll.

Hofbauer. Weißt, so gescheidt als du bist, bin ich auch, dies weiß ich recht gut, daß das Bezirksamt nicht anschaffen kann, wen wir nehmen müssen, aber wenn es vom Bezirksamt aus heißen würde, Geistliche können nicht Wahlmänner werden, da hätte man dann keinen Verdruß mit dem Pfarrer.

Adambauer. So meinst Du das, kann Dir nicht Unrecht geben, hätte schon was für sich.

Kreuzbauer (eifrig zustimmend). Das wäre schon recht, das wäre das Gescheideste.

Hofbauer. Recht wär's aber sein thut es nicht so. — Es ging die Thüre auf, und ein Metzgerbub mit einer Schüssel voll frisch gesottenen Würsten kam herein und bot dieselben den Bauern an mit den Worten, „Kauft's Würst." — Du Bub da geh her, (und mit der Faust auf den Tisch hineinschlagend) jetzt kauft sich ein jeder ein Paar Würst, damit das Gered von den Wahlen einmal ein Bißl aufhört, und läßt sich jeder noch eine frische Maß Bier bringen, heuer hat er ein gutes Bier der . . . . . Bräuer.

So gesagt, so gethan. Die Bauern ließen sich die Würste gut schmecken. Auf den andern Tischen in der Wirthsstube, waren noch einige mit Bauern besetzt. Da wurde gehandelt, da wurde gestritten, da nahmen sie Geld für verkauftes Getraid in Empfang. Es war sehr lebhaft und die Kellnerin, die schöne Mari, hatte immer einzuschenken. Noch a Maß, da noch a Maß auf der andern Seite u. s. f. Jetzt kam auch der Getraidhändler Dickbauch herein, er hieß nicht umsonst so, sein Bauch hatte einen schönen Umfang. Er ging auf unsere bekannte Bauern hin und redete sie an.

Händler Dickbauch. Grüß Gott Ihr Herren Bauern.

Die Bauern. Grüß Gott Dickbauch, Grüß Gott. Bist auch da. Hast was eingekauft Dickbauch?

Händler Dickbauch. Hab nicht viel kaufen können, Ihr seid zu theuer mit eurem Getraide und vornhinein möchte ich kein Köndl kaufen.

Adambauer. Warum nicht, gibts denn Krieg.

Händler Dickbauch. Es muß ja freilich Krieg geben. Die Fortschrittler sagen, wählet keine Patrioten oder Ultramontane, sonst gibts Krieg, und die Patrioten sagen, wählet keine Fortschrittler, sonst gibts Krieg.

Jetzt sind halb Fortschrittler und halb Ultramontane gewählt, da muß ja Krieg geben.

Hofbauer. Meinst Du. Aber auf was für einer Seiten bist Du?

Händler Dickbauch. Auf keiner, es gefällt mir das Gehetz nicht von den Fortschrittlern, aber noch weniger gefällt es mir von den Geistlichen Herren. Die sind Dir ja so rührig gewesen wie die Ameisen, wenn Du in ihren Haufen hineinstichst.

Adambauer. So, ist es bei Euch auch so gewesen.

Händler Dickbauch. Gerade so, aber wir haben uns nicht zu viel einreden lassen. Zum Pfarrer haben wir gesagt, es ist schon recht, Sie wählen wir schon, aber die Bauern haben noch so viel Verstand, daß sie auch einen Wahlmann machen können. Dann war er still. Freilich wäre es das Beste, man würde gar keinen wählen, denn bei der Abgeordneten-Wahl da hängen sie sich ein wie die Zecken, Du bringst sie nimmer von der Seiten, bist Du ihren Willen gethan hast.

Feichtbauer. Ueberall haben sie es jetzt so gemacht, dies ist schon stark — ich hab geglaubt, bei uns nur ist es so verdreht zugegangen.

Händler Dickbauch. Es ist nicht mehr schön gewesen, wie sie es bei uns gemacht haben. Für einen Geistlichen schickt sich dies ein für allemal nicht. Der eine Pfarrer hat seinen Leuten erlaubt, sich damals antrinken zu dürfen, er nimmt es auf sich. (Zornig.) Was kann denn ein Pfarrer an Rausch auf sich nehmen, was kann denn ein Pfarrer mir erlauben, daß ich einen Rausch mir antrinken darf — Du, Adambauer mit deine Räusch — hat es Dir der Pfarrer allemal erlaubt.

Adambauer. Du, Dickbauch, Du wirst auch nie den Pfarrer um Erlaubniß gefragt haben, eher seine Köchin. (Allgemeines Gelächter erfolgte auf diese Rede.)

Händler Dickbauch. Das ist schon geschehen, daß ich mich leichter mit der Köchin gehandelt habe als mit dem Pfarrer. Wenn die Köchinen in den Landtag gewählt werden könnten, die würden es gewiß dahin bringen, daß die Katholischen Pfarrer auch heirathen dürften, wie die Protestantischen.

Hofbauer. Dem Dickbauch fällt allerhand ein. Geh, steh nicht immer so her, setz Dich her zu uns, trinken wir noch eine Maß, dann gehen wir.

Kreuzbauer. Ja, ich muß dann auch fort.

Adambauer. Wir bleiben auch nicht über Nacht, wir gehen alle miteinander. Mari, einschenken, wir haben kein Bier mehr.

Und die Mari brachte fünf Maß Bier. Frisch angestochen! Ihr Herren, so eines haben's heute noch keines gehabt, sagte sie und stellte die fünf Krüge auf den Tisch.

Adambauer (mit dem Dickbauch und den andern anstoßend). Du sollst leben Dickbauch und Ihr auch, Du bist ein ächter Deutscher, Dickbauch, auf Dich halte ich was.

Händler Dickbauch. Du sollst leben Adambauer, und Ihr Alle daneben. Trinkts, das Bier ist sakrisch gut.

Feichtbauer. Warst Du auf der letzten Schranne in München?

Händler Dickbauch. Ja, ich war oben.

Feichtbauer. Hast Du Getraid hinauf geführt. Nun was sagen's denn dort.

Händler Dickbauch. Die Leute wundern sich groß über die Bauern, daß sie die Liberalen im Stich gelassen haben und sagen, daß die Ablösungsgesetze für Zehnt und Laudemium, dann die Jagd die Bauern nur den Fortschrittlern zu verdanken hätten.

Feichtbauer. Da ist schon was Wahres daran.

Händler Dickbauch. Und daß die Bauern schon einsehen werden, daß ihnen viel blauer Dunst vorgemacht worden ist.

Feichtbauer. Etwa wegen Preußisch Werden und wegen Lutherisch Werden.

Adambauer. Mag so sein. Aber warum hat denn die Regierung kein Wort darüber gesagt?

Hofbauer. Es ist zum Lachen, wenn man glauben kann, daß wir über Nacht Lutherisch werden sollten.

Händler Dickbauch. Weil's zum Lachen ist, daß man so eine Dummheit glauben könnte, hat die Regierung vielleicht nichts gesagt. —

Hofbauer. Wäre aber gut gewesen, wenn die Regierung auch ein Wort gesprochen hätte.

Feichtbauer. Die Wahlen sind nun einmal so ausgefallen, da laßt sich nichts mehr ändern.

Händler Dickbauch. Da bist Du am Holzweg, wenn Du das glaubst. — Ich sag Dir, die Geschicht wird bald ein Ende haben. Sag, ich hab Dir's gesagt, mit dem Landtag, wie er jetzt zusammen kommen soll, kann die Regierung nicht hausen, da gäbe es lauter Streit und Feindschaft.

Adambauer. Halb hinum, halb herum, die kommen ewig nicht zusammen.

Händler Dickbauch. Wird auch nicht nothwendig sein, Du wirst es schon sehen, die Kammer wird aufgelöst, und die Abgeordneten können wieder heim gehen.

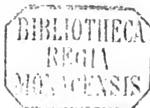
Adambauer. Ja, aber Landstände müssen wir haben, das geht nicht so.

Hofbauer. Da müssen wir halt wieder wählen.

Feichtbauer. Wenn wir wieder wählen müssen, was werden dann die Geistlichen Neues wissen, mit'n Preußisch und Lutherisch Werden werden sie uns nimmer fangen können. —

Händler Dickbauch. Ausgetrunken, Aufgestanden, Zeit ist's auf die Bahn, sonst müssen wir bis 5 Uhr Nachmittags dasitzen bleiben.

Die Bauern tranken aus, zahlten ihr Bier und gingen miteinander auf den Bahnhof, und unser Freund, dem wir dieses wortgetreue Bauern-Gespräch verdanken, ging auf den — Keller, wo er seinen Bekannten finden konnte, zu dem er nach Straubing gereist war, und somit Gott befohlen!



Druck von W. Weisenbach in München.



